

Dr. Thomas Röbbke

Rede zum Jahresempfang des BBE in der Bayerischen Vertretung am 24. November 2016 in Berlin

Lieber Herr Staatssekretär Hintersberger, meine sehr geehrte Damen und Herren,
als Franke freut es mich natürlich ganz besonders, dass ich zum ersten Mal diesen Jahresempfang am Vorabend unserer alljährlichen Mitgliederversammlung des BBE in der Bayerischen Vertretung eröffnen darf. Erst vergangene Woche, lieber Herr Hintersberger, waren wir beim Runden Tisch Bürgerschaftliches Engagement in Ihrem Ministerium zusammengesessen. Dieses Gremium zeigt, wie wichtig heute gut abgestimmte Engagementpolitik geworden ist. In der Engagementpolitik geht es, wie in kaum einem anderen Politikfeld, um Beteiligung, um Augenhöhe zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Eine Politik, die den Bürgerinnen und Bürgern sagen wollte, wo sie sich engagieren sollen, wäre ja auch geradezu absurd.

Politik, die vom Bürgerschaftlichen Engagement als einer Voraussetzung der Demokratie lebt, kann diese sicher nicht per Order herstellen. Aber sie kann Engagement fördern, indem sie nachhaltige Plattformen und einen geeigneten Rahmen schafft und dabei den Eigensinn der Engagierten achtet. Ich denke, dass sich dieses Selbstverständnis mittlerweile im politischen Diskurs verankert hat. Die Engagementstrategie des BMFSFJ und der Runde Tisch Bürgerschaftliches Engagement in Bayern sind dafür gute Belege.

Nicht nur in Bayern, sondern auch im Bund, lieber Herr Hintersberger, sind wir mit dem BBE auf einem guten und konstruktiven Kurs, der natürlich immer wieder einmal kleine Korrekturen braucht. Aber doch zeigt sich eine durchgehende Agenda, die wir nach unserem Verständnis als bundesweit größtes Engagementnetzwerk immer wieder empfehlen, verhandeln und manchmal auch anmahnen.

Natürlich können sich Bedingungen schnell ändern, und gerade in diesen Momenten zeigt sich das Bürgerschaftliche Engagement in seiner ganzen Bedeutung und Größe. Als vor gut einem Jahr mein Vorgänger Thomas Olk in der niedersächsischen Landesvertretung diesen Empfang eröffnete, tat er es, zwar von seiner schweren Krankheit gezeichnet, selbstbewusst und vital. Er konstatierte einen rasanten Bedeutungszuwachs der Zivilgesellschaft angesichts der großartigen Willkommenskultur gegenüber Geflüchteten. Freiwillige setzten sich spontan und in überwältigender Zahl in informellen Helferkreisen, in Wohlfahrtsorganisationen und Kirchengemeinden, in Freiwilligenagenturen bzw. -Zentren oder Mehrgenerationenhäusern, in Stiftungen oder kommunalen Ämtern ein.

Vor einigen Tagen war beim Integrationsgipfel im Bundeskanzleramt das Thema Bürgerschaftliches Engagement wieder sehr prominent vertreten. Es zeigte sich erneut, dass Politik auf das Engagement setzt, darauf vertraut, nicht mehr nur als Akuthilfe in Flüchtlingsunterkünften oder bei der Ankunft am Bahnhof, sondern als wesentlichen und unverzichtbaren Faktor der Integration.

Wir werden im kommenden Jahr einen Bundestagswahlkampf erleben. Er wird vor der Kulisse drohender Verwerfungen stattfinden, die wir überall spüren. Donald Trump, Marine le Pen, Geert Wilders stehen in den USA und Europa für eine Politik der kulturellen Abschließung eines stärker autoritär ausgerichteten Führungsstils.

Viele Menschen bedrückt die Aussicht, dass eine derartige Transformation der Demokratie auch hierzulande stattfinden könnte. Ich glaube, als hoffnungsloser Optimist, dass es nicht so kommen wird, wenn, ja wenn die Zivilgesellschaft so stark bleibt, wie sie es im letzten Jahr gezeigt hat. Aber dazu sind auch nachhaltige politische Unterstützungsangebote nötig. Das ist kein Selbstläufer. Selbstwirksames Engagement prägt demokratische, bürgerschaftliche Haltungen und ist das zentrale Gegengewicht gegen die Mobilisierung von „Wutbürgern“ durch populistische Politik.

Das BBE hat vorgeschlagen, ein Engagementforum zu Flucht und Integration zu organisieren, das hilft, den grundsätzlichen Bedarf der Unterstützung der Zivilgesellschaft im Prozess der Integration herauszuarbeiten, und damit auch zu einer Versachlichung der derzeit aufgeheizten Debatte beizutragen. Aus Zivilgesellschaft und Wirtschaft kommen erste positive Signale der Unterstützung, seitens der Bundesregierung Signale der Kooperationsbereitschaft.

Sicher, es sind schon heute viele wichtige und sinnvolle Programme auf den Weg gebracht, wie etwa die Patenschaftsinitiative „Menschen stärken Menschen“ des BMFSFJ. Woran es aber fehlt, ist einerseits die Nachhaltigkeit dieser Förderung und andererseits die Betrachtung vieler weiterer Facetten des Integrationsprozesses, wie die Unterstützung und Professionalisierung der Arbeit von Migrant*innenorganisationen oder die kultursensible Öffnung der Organisationen der deutschen Zivilgesellschaft.

Es geht nicht nur um das Engagement für geflüchtete Menschen, sondern auch um Empowerment, Hilfe zur Selbsthilfe. Deshalb hat ja der Integrationsgipfel das Engagement von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als Integrationsinstrument besonders hervorgehoben. All dies ist nach unserer Auffassung nur zu schaffen durch eine dauerhafte Förderung, die Bund, Länder und Kommunen gemeinsam tragen. Guter Föderalismus darf nicht zu Doppel- und Dreifachstrukturen führen, sondern muss angesichts der riesigen Herausforderung, gut und synergetisch ineinandergreifen.

Wir sehen aber auch, dass es nicht nur um ehrenamtliche Hilfe gehen kann, sondern auch um politische Beteiligung und um die Stärkung der Demokratie. Das BBE führt selbstbewusst und programmatisch das Bürgerschaftliche Engagement im Titel. In der Tat sind uns manchmal die Bedeutung der Demokratie und der Beitrag jedes Einzelnen zu ihrer Lebendigkeit

nicht mehr präsent. Demokratie bekommt man nicht im Supermarkt, es ist, wie Thomas Olk sagte, eine Mitmachdemokratie.

Dies wieder ins Bewusstsein zu rücken, wird notwendig sein, auch gegenüber radikalen Kräften, die die Demokratie bedrohen. Es geht, wie mein Sprecherratskollege Michael Bergmann so schön gesagt hat „um ein Engagement, das stark macht und nicht um ein Engagement, das mit den Ängsten und Verunsicherungen der Bürgerinnen und Bürger spielt.“ Auch dies wird in den kommenden Jahren unser Anliegen sein. Wir müssen klarer sehen, wie freiwilliges Engagement, deliberative Demokratie im öffentlichen Raum und die gewählten Gremien der repräsentativen Demokratie miteinander verzahnt sind. Es geht aber auch um die neuen Formate der Onlinedemokratie, die durchaus ihre Schattenseiten haben, aber in einer modernen Kommunikationsgesellschaft unverzichtbar sind.

Repräsentative Demokratie braucht einen verlässlichen Unterbau im bürgerschaftlichen Engagement, dies müssen wir wieder stärker akzentuieren. Die Richtung muss heißen: Mehr Miteinander von Bürgergesellschaft und gewählten Parlamenten, durchaus kritisch und sich gegenseitig korrigierend, statt gegenseitiger Abwertung und Geringschätzung.

Schließlich möchte ich noch einen letzten Punkt aus der politischen Agenda hervorheben, die wir morgen in unserer Versammlung zur Diskussion stellen wollen: In der letzten Woche ging es auf der Klimakonferenz in Marrakesch um die konkrete Umsetzung der in Paris vereinbarten Klimaziele. Wir wissen auch hier: Alleine die politische Ansage, etwa bestimmte Grenzwerte einzuhalten, reicht nicht. Es muss zu einer gesellschaftlichen Bewegung werden, sich für Nachhaltigkeit einzusetzen. Und die Gruppen, die hier schon Hervorragendes leisten, meist mit viel ehrenamtlicher Arbeit, müssen im politischen Raum größeres Gehör finden.

Wir werden morgen voraussichtlich den Allgemeinen Deutschen Fahrradclub und den Verkehrsclub Deutschland ins BBE aufnehmen. Beide stehen, pars pro toto, für ein vielfältiges Engagement für alternative Mobilitätskonzepte. Mit dem Deutschen Naturschutzring ist der Dachverband aller Umweltverbände und mit BUND und Nabu sind die zwei wichtigsten Verbände des Naturschutzes schon lange BBE-Mitglieder. Rund um das Hightech-Forum der Bundesregierung, in dem BBE-Geschäftsführer Ansgar Klein als ein Vertreter der Zivilgesellschaft mitwirkt, gibt es mit den Umweltverbänden aktuell einen Beratungskreis.

Neue Initiativen wie Repaircafés, Foodsharing und die gegenwärtige Commonsbewegung zeigen eine große Dynamik für nachhaltige Lebensstile. Dies noch stärker politisch sichtbar zu machen und angesichts dieser riesigen Herausforderungen für ein kritisches, aber auch kooperatives Vorgehen einzustehen – dazu ist das BBE als trisektorales Netzwerk sicher eine wichtige Vernetzungs- und Vermittlungsstelle.

Lassen Sie mich mit einigen persönlichen Bemerkungen schließen. Ich habe zwar meine ersten hundert Tage als Vorsitzender des Sprecher(innen)rates des BBE schon hinter mir, aber dennoch möchte ich ein kurzes Zwischenfazit ziehen: Ich habe großes Engagement und einen hohen Willen zur Vernetzung und Zusammenarbeit vorgefunden, viele beeindruckende

Menschen kennengelernt, die für ihre Sache brennen. Dafür bin ich dankbar und davon ist mein persönliches Engagement getragen. Die BBE-Geschäftsstelle hat trotz ihrer begrenzten Ressourcen ein enormes Programm an Veranstaltungen und Projekten gestemmt. Auch dafür meinen herzlichen Dank. Ich fühle mich wirklich in einem Team aufgehoben.

Wir haben uns im BBE seit einiger Zeit einen umfassenden und sehr herausfordernden Reformprozess auferlegt. Er soll dazu führen, die Netzwerklogik der Kooperation, aber auch die Diskurslogik eines gemeinsamen Austauschforums zu stärken. Viele haben daran teil, etwa die neuen eingesetzten Arbeitsgruppen und Themenpatinnen und -paten, die die Expertise des BBE noch einmal stark erweitern. Wir haben mit dem BMFSFJ und anderen Bundesbehörden ein kollegiales Verhältnis auf Augenhöhe.

Das ist wirklich eine gute Basis dafür, nicht nur die Bedeutung des Bürgerschaftlichen Engagements zu steigern – das tun ja die vielen Initiativen vor Ort mit Ihrer Arbeit –, sondern auch, um den fachlichen Transfer und die politische Sichtbarkeit zu verstärken. In der Vielfalt, in der Breite und im vorhandenen Eigensinn des Engagements kann das nur ein Netzwerk mit Partnern auf Augenhöhe.

Auch wenn es manchmal mühsam ist, meist ist es doch ein großer Erfahrungsgewinn, sich über die Grenzen der Verbände hinweg auszutauschen. Und es ist immer wieder erstaunlich, welche wichtige Impulse vom Netzwerk ausgehen. Das sehen wir an unseren vielfältigen Projekten: Vom Bürgerhaushalt, in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und Engagement global, bis hin zum Bürgerschaftlichen Engagement und Demokratiestärkung im Ländlichen Raum.

Im kommenden Jahr, dem Jahr der Bundestagswahl, wird es darauf ankommen, die Engagementpolitik und ihre Möglichkeiten zu verstärken. Ich freue mich, als „hoffnungsloser Optimist“, mit Ihnen gemeinsam daran mitwirken zu können.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Autor

Dr. Thomas Röbbke ist geschäftsführender Vorstand des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement Bayern e.V. und Vorsitzender des BBE-SprecherInnenrates.

Kontakt: Roebke@lbe-bayern.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de